

1. Kapitel

Flensburg, Deutschland

In der Stille war nur das Rauschen des Windes zu hören. Die angrenzenden Häuser waren in spätabendlicher Ruhe versunken, das Mondlicht versteckte sich hinter dicken Wolken.

Rudi wankte mit einer Weinflasche in der Hand den von Bäumen geschützten Weg im nördlichen Teil des Alten Friedhofs entlang. Hin und wieder blieb er stehen, setzte die Flasche an die Lippen und genehmigte sich einen großzügigen Schluck. Der Alkohol war diese Nacht

vermutlich sein einziger Freund.

Die Geschäfte liefen schlecht. Die Konkurrenz machte ihm sein Revier streitig, zusätzlich erschwerte ihm das ständige Auftauchen der Bullen die Arbeit. Auch die Senioren waren nicht mehr so vertrauensselig wie früher. Sie schauten Sendungen wie *Aktenzeichen XY*, lasen in der Zeitung Artikel über Betrüger und servierten ihm ihre Wertsachen nicht länger auf dem Silbertablett. Während er früher den gleichen Trick in einem Stadtteil mehrfach hintereinander abziehen konnte, musste er sich jetzt ständig neue Maschen ausdenken.

Zu allem Überfluss hatte er sich auch noch mit Rita gestritten und deshalb für die Nacht kein Dach über dem Kopf. Wenigstens waren die Temperaturen

Anfang September noch immer mild, und er konnte sich ein Plätzchen im Freien suchen. Sein Ziel war nun der Christiansenpark. Dort standen zahlreiche Bänke, auf denen er seine müden Glieder ausstrecken konnte. Hier auf dem Hügel gab es nur Gräber und Denkmäler und lauter Tote. Allein der Gedanke, bei denen zu schlafen, gruselte ihn.

In der Nähe wurden Stimmen laut. Jemand schrie auf. Stille. Rudi blieb stehen, überlegte, ob er lieber zurückgehen und einen Umweg machen sollte. Weiteren Ärger konnte er jedenfalls nicht gebrauchen.

Ein dumpfes Geräusch drang an sein Ohr, das er nicht zuordnen konnte. Einmal, zweimal, dreimal ... Als er mit dem Zählen bei zwölf angelangt war, hörte es

auf.

Rudi lauschte in die Dunkelheit, doch alles blieb still. Er genehmigte sich einen weiteren Schluck aus der Weinflasche und setzte seinen Weg fort.

Kurz darauf trat er aus dem Schutz der Bäume. Vor ihm auf der Rasenfläche erhob sich ein riesiger Schatten. Er zuckte erschrocken zusammen. Im nächsten Augenblick begriff er, dass es sich um den Idstedt-Löwen handelte. Er kicherte erleichtert.

In der Nähe schlug eine Autotür zu, und ein Motor wurde angelassen. Rudi torkelte ein paar Schritte bis zum nächsten Gebüsch, stellte die Weinflasche neben sich auf den Boden und öffnete wankend den Schlitz seiner Hose. Während er sich erleichterte, beobachtete er durch eine

Lücke im Gestrüpp auf der dahinterliegenden Straße die Rückleuchten eines davonfahrenden Wagens. Er zog den Reißverschluss seiner Hose wieder zu, trank den restlichen Wein und stellte die leere Flasche auf den Boden zurück, ehe er seinen Weg fortsetzte.

Der Mond löste sich von den Wolken, und schwaches Licht fiel auf die Parkanlage und den Idstedt-Löwen. Am unteren Sockel des Denkmals lag eine Gestalt.

Ein etwas unbequemer Ort zum Schlafen, schoss es Rudi durch den Kopf. Er ging näher heran, blieb schließlich direkt davor stehen und registrierte trotz seines benebelten Gehirns, dass der Mensch, der dort lag, nicht mehr unter den Lebenden weilte.